

Literatur

1. Biel, K.: Motivation und Fremdsprachenunterricht. Theorie, Forschung und Praxis. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, 2007.
2. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 1(1), 37 pp. Available: http://www.spz.tudarmstadt.de/projekt_ejournal/jg_01_1/beitrag/rost11.htm
3. Deardorff D. (o.J.): Interkulturelle Kompetenz — Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts. http://www.bertelsmannstiftung.de/bst/de/media/xcms_bst_dms_17145_17146_2.pdf
4. Макаев Х.Ф. Мотивация как условие формирования языковой компетенции специалиста // Казанская наука. — 2012. — №12. — Казань: Изд-во Казанский Издательский Дом, 2012.
5. Biel, K.: Motivation und Fremdsprachenunterricht. Theorie, Forschung und Praxis. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller, 2007.
6. Biermann C. u. a. (Hrsg.): Individuell Lernen — Kooperativ Arbeiten. (=Friedrich Jahresheft. 26). 2008. ISSN 0176-2966.
7. Sraïlova S.: Stationenlernen im DaF-Unterricht, Diplomarbeit, Masaryk. — Brunn: Universität, Pädagogische Fakultät, Lehrstuhl für deutsche Sprache und Literatur, 2008.

Mag. Rys W.

Leiter des Referats Deutsch

am Sprachinstitut des Bundesheeres an der Landesverteidigungsakademie, Wien

Nastenko S., DaF-Dozentin

an der Jewhenij Beresnjak Militärdiplomatischen Akademie, Kyiw [6]

E-LEARNING ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DEN MODERNEN SPRACHUNTERRICHT: ERFAHRUNGEN AUS ÖSTERREICH

Zusammenfassung. Der Artikel beschäftigt sich mit Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien im Sprachunterricht anhand von praktischen Erfahrungen aus Österreich. Lernplattformen, Virtuelle Klassenzimmer sowie Applikationen — Apps — für Smartphone und Tablet sind bereits heute für Studierende an Universitäten und Fachhochschulen sowie in der Sekundarstufe 2 weit verbreitet, die österreichischen Ambitionen gehen dahin, dass sie bereits in wenigen Jahren auch den Alltag in der Volksschule (Grundschule) prägen.

Schlüsselwörter: mobiles Lernen, digitale Medien, elektronische Lernplattformen, Lernmanagementsysteme, virtuelles Klassenzimmer, Apps, Sprachenunterricht

Abstract. The article overviews possible ways to implement digital media in language teaching referring to experiences made in Austria. Learning Management Systems, Virtual Classrooms and Apps for mobile devices are nowadays familiar for students of universities and other organizations for higher education. Austria's ambitions go toward implementing these measures of e-learning right from the start of every individual learning career in Austrian ground schools.

Key words: mobile (distance) learning, distance education, distributed learning, digital media, learning management system

6 Die im Artikel angestellten Überlegungen stellen die persönlichen Meinungen der Verfasserin und des Verfassers dar und sind nicht als offizielle Aussagen der Institutionen, für welche sie tätig sind, zu verstehen.

«Das Internet ist für uns alle Neuland, und es ermöglicht auch Feinden und Gegnern unserer demokratischen Grundordnung natürlich, mit völlig neuen Möglichkeiten und völlig neuen Herangehensweisen unsere Art zu leben in Gefahr zu bringen.» [7]

Sprachenlernen mit mobilen Medien als «Neuland»?

Das Eingangszitat soll nicht die Deutsche Bundeskanzlerin als «altmodisch» erscheinen lassen, sondern vielmehr als ein ungekünsteltes Bekenntnis eines Menschen mit einem der höchstmöglichen Ausbildungsabschlüsse (Doktorat) in einem «zukunftsrelevanten», naturwissenschaftlichen Fach (Physik) und in einer der höchsten erreichbaren Positionen der westlichen Welt (erste Regierungschefin eines der wirtschaftlich und wissenschaftlich führenden Staaten). Die Häme, welche manche Kommentatoren 2013 anlässlich dieser Aussage zeigten, sagt nichts über deren eigene digitale Kompetenzen aus, stellt aber vielmehr in oberlehrerhafter Form die allgemeine Verbreitung dieser Kompetenzen in der Gesellschaft als scheinbare Tatsache dar [8] — eine Annahme, die nicht unbedingt der Realität entsprechen muss.

Gerade für uns Sprachlehrkräfte gilt: Nicht alle arbeiten gerne mit digitalen Medien. Als Schreibmaschine ist der Personal Computer (PC) mittlerweile selbstverständlich geworden. Faktoren wie Qualität des Schriftbildes, einfache Erstellung von Lückentexten und rasche Übermittlung der Dokumente auch über große Distanzen sowie die anschließende erleichterte Möglichkeit der Überarbeitung — auch weniger computeraffine Lehrkräfte entschlossen sich, diese Chancen zu nutzen. Doch am Ende steht meist noch der Drucker — Lernen ohne Papier, «das geht gar nicht», eine Unsitte also. Doch auch hier lohnt sich ein Blick in das «Neuland»:

Im vergangenen Jahrzehnt etablierten sich zahlreiche Schlagworte im Zusammenhang mit Lehren und Lernen, auch im Bereich des Sprachenunterrichts: *Computerunterstütztes Lernen*, *Blended Learning*, *E-Learning* oder *Mobiles Lernen*. Regelmäßig wurden Revolutionen angekündigt, welche ein neues, nie gekanntes Lernerlebnis versprochen. Mal war vom Lehrer als Moderator die Rede, mal wurden die Lernenden als völlig autonome Gestalter ihrer selbst dargestellt, die aus der scheinbar unerschöpflichen Fülle an Information, welche das Internet heute verfügbar macht, ihr eigenes Curriculum gestalten. In jedem Fall schien traditioneller Unterricht *passé* zu sein; das Medium wurde (um Marshall McLuhan zu strapazieren [9]) zur Botschaft. Tatsächlich ist es heute möglich, Vorlesungen renommierter Universitätsprofessoren zu jeder Zeit und an jedem Ort der Welt mit Hilfe sogenannter MOOCs (Massive Open

7 Angela Merkel auf einer Pressekonferenz mit US-Präsident Barack Obama am 19. Juni 2013;

https://de.wikiquote.org/wiki/Angela_Merkel, abgefragt am 27.05.2017

8 Als Beispiel ein besonders tendenziöser Zeitungsartikel: <http://www.tagesspiegel.de/politik/die-kanzlerin-und-das-internet-merkels-neuland-wird-zur-lachnummer-im-netz/8375974.html>

9 https://de.wikipedia.org/wiki/Marshall_McLuhan#The_Medium_is_the_Message:_An_Inventory_of_Effects_.281967.29, abgefragt am 23.03.2017

Online Courses) zu verfolgen, auch Universitäten wie z. B. Harvard [10] stellen ihre Inhalte zur öffentlich zur Verfügung [11]:

«Ein Open Online Course ist ein rein webbasierter Kurs ohne Teilnehmerbeschränkung, der sich über mehrere Wochen oder Monate ziehen kann. Nimmt eine große Zahl an Personen teil, wird dieser auch als Massive Open Online Course (MOOC) bezeichnet. Veranstaltungen, Kommunikation und Interaktion finden unter Einsatz verschiedener Werkzeuge im Internet statt. Die Veranstalter geben regelmäßig thematischen Input und moderieren die sich anschließende Diskussion».

Trotzdem scheint die angekündigte Revolution nicht mit dem erwarteten Tempo um sich zu greifen; die Masse der Nutzer verbringt die Zeit in Sozialen Medien, mit Online-Spielen oder mit dem Streamen von Filmen und Fernsehserien. Ähnlich der Befund bei mobilen Endgeräten (Smartphones und Tablets): Einer Unmenge an Bildungsinhalten, die besonders *Apple* im «App Store» und auf «iTunes U» bereithält, steht eine ebenso ansehnliche Menge an Lerninhalten oder Applikationen im «Play Store» von *Google* (für *Android*) gegenüber. Doch die Zahl der sogenannten «Digital Learners» — welche sich, glaubt man gewissen Experten, geleitet von der eigenen Neugierde und rein intrinsisch motiviert, eigenständig auf das Niveau von Doktoranden bilden [12] — scheint nur verhältnismäßig klein zu sein, sofern man Bildungsstandards der breiten Masse abfragt (wie z. B. in PISA-Tests).

In Österreich wurde 2016 angesichts dieser Tatsachen durch Bundeskanzler Christian Kern im Grundsatzpapier über die Zukunft Österreichs, «Plan A», der Anspruch gestellt, das Land vom derzeitigen Platz 20 «in den entsprechenden Rankings unter die Top-10 der Welt zu bringen» [13]. Zu diesem Zweck dienen folgende Maßnahmen: Ausbau der Netz-Infrastruktur durch entsprechende Förderungen; Vorreiterrolle beim Ausbau der 5. Generation des mobilen Internet (wobei ein verstärktes Zusammenwirken von WLAN und Infrastruktur des mobilen Internet ein zentrales Anliegen ist) und verstärkter Ausbau von E-Government und E-Health sowie das Bereitstellen öffentlich relevanter Daten (Open Data). Darüber hinaus wird als zentrales Anliegen die Digitalisierung des Bildungswesens proklamiert. Dazu soll einerseits das Studium der «MINT»-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaftliche und Technische Studienfächer) attraktiviert werden, andererseits sollen digitale Kompetenzen auch verstärkt in die Ausbildung angehender Pädagoginnen und Pädagogen — unabhängig vom Unterrichtsfach — eingebracht werden. Dabei vergleicht der Bundeskanzler das Vorgehen der Regierung Kreisky in den 1970er-Jahren — als Schulbücher gratis zur Verfügung gestellt wurden und nicht mehr gekauft werden mussten — mit seinem eigenen Anspruch, digitale Endgeräte in die Schulen zu bringen. So wie die damaligen Maßnahmen vielen Kindern aus bildungsfernen Schichten eine solide Ausbildung ermöglichten, sollen die zeitgemäßen Medien Ähnliches bewirken («digitale Chancengleichheit» [14]). Dazu sollen die

10 <https://www.mooc-list.com/university-entity/harvard-university>, abgefragt am 23 03 2017

11 <https://www.e-teaching.org/lehrszenarien/opencourse>, abgefragt am 23 03 2017

12 The Voice of the Active Learner – Education From a Digital Native's Perspective, <https://www.youtube.com/watch?v=CZ5Vy9BgSeY>, abgefragt am 23 03 2017

13 Plan A, S 46, <https://download.headroom.at/meinplana/planA.pdf> abgefragt am 23 03 2017

14 Plan A, S 66, <https://download.headroom.at/meinplana/planA.pdf> abgefragt am 23 03 2017

digitalen Kompetenzen bereits im Volksschulbereich gestärkt werden («Mobile-Learning-Projekt»). Ab der 5. Schulstufe soll jedes Kind ein Tablet erhalten, ab der 9. Schulstufe einen Laptop. Zugleich sind die Schulen mit leistungsfähigem WLAN auszustatten (insgesamt 4.686 Schulen bzw. mehr als 46.000 Klassen [15]). Neben der bereits erwähnten Hinführung der Lehrkräfte zum kompetenten Einsatz der digitalen Medien werden auch interaktive Lehrinhalte gestaltet, welche traditionell Schulbücher zunehmend ersetzen sollen und im Zusammenwirken mit E-Learning-Plattformen bzw. Lernmanagementsystemen zur Wirkung kommen sollen. Was das bedeuten kann, sei anhand einiger persönlicher Erfahrungen in diesem Bereich illustriert.

Persönliche Erfahrungen mit mobilem Lehren und Lernen

Dieser Abschnitt beruht, wie bereits erwähnt, auf persönlichen Erfahrungen (vor allem des österreichischen Co-Autors) als Lehrender (vor allem im muttersprachlichen Deutschunterricht) und Lernender (im Rahmen akademischer, nebenberuflicher Weiterbildungsmaßnahmen). Es soll damit keine Werbung für Produkte oder Firmen gemacht werden, auch die oft unterschiedliche Terminologie der einzelnen Anbieter wurde vereinfacht, um einen möglichst breit gefächerten Einblick in die Thematik zu geben.

Lern-Management-Systeme (LMS)

Ein LMS dient der Organisation des Lernens und auch der Sicherung bzw. Dokumentation der Ergebnisse. Bekannte Beispiele sind etwa MOODLE [16] und ILIAS [17], welche auch persönlich verwendet wurden.

Üblicherweise besteht ein LMS aus folgenden Komponenten:

Persönlicher Schreibtisch: Hier befinden sich etwa ein Terminplaner und eine Übersicht der persönlichen Kurse (als Lernender / Moderator / Autor / Tutor / Administrator). Je nach Kurs kann man verschiedene Rollen wahrnehmen, also etwa einen Kurs leiten und einem anderen Kurs als Studierender folgen. Weiters findet man Schnellzugriffe auf die anderen Funktionen, also *Chat / Forum*: Während eine

Chatfunktion vor allem (aber nicht nur) zur persönlichen Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Nutzenden dient, ist das Forum ein «virtuelles Schwarzes Brett» und dient der Bekanntgabe von Neuigkeiten bzw. zur Diskussion von Fragen innerhalb der *community* des Kurses. Da nicht alle Lernenden regelmäßig das Forum nutzen, besteht eine weitere wichtige Kommunikationsform in Gestalt der *Mailfunktion*: Es handelt sich um ein klassisches E-Mail-Programm mit dem Vorteil, dass alle Kursangehörigen eine klar zugewiesene Adresse haben und rasch erreichbar sind, etwa für den Fall, dass eine virtuelle Unterrichtseinheit verschoben oder abgesagt werden muss. Auch Ausarbeitungen können so versendet werden, allerdings ist diese Methode unübersichtlich, vor allem bei größeren Gruppen. Deshalb gibt es «*Gruppenordner*» [18]: Hier werden z. B. Aufgaben zur Verfügung gestellt, die zu bearbeiten sind; die

15 Plan A, S 67, <https://download.headroom.at/meinplana/planA.pdf> abgefragt am 23 03 2017

16 ursprünglich Akronym für: *Modular Object-Oriented Dynamic Learning Environment*, <https://de.wikipedia.org/wiki/Moodle> abgefragt am 23 03 2017

17 *Integriertes Lern-, Informations- und Arbeitskooperations-System*, [https://de.wikipedia.org/wiki/ILIAS_\(Software\)](https://de.wikipedia.org/wiki/ILIAS_(Software)), abgefragt am 23 03 2017

18 Dieser Begriff ist als Sammelbezeichnung für die verschiedenen Funktionen von Up- und Download sowie Dokumentation und Lernunterlagen etc. zu verstehen und soll diese Funktionalitäten „plattformneutral“ zusammenfassen.
[WR]

Ausarbeitungen müssen bis zu einem bestimmten Termin hochgeladen werden, um zu beweisen, dass die einzelnen Lernziele nicht nur erreicht, sondern sogar bis zur Anwendungsstufe gefestigt wurden. Mit einer Dokumentationsfunktion können der individuelle Lernfortschritt, die Vollständigkeit der Abgaben und das Einhalten sonstiger Termine übersichtlich administriert werden.

Tests: Hier werden in einem meist schmalen Zeitfenster Aufgaben bereitgestellt, oft *Multiple-Choice*, gerne aber auch in schriftlicher Form; es ist dann etwa eine Power-Point-Präsentation oder eine Excel-Tabelle zu erstellen bzw. ergänzen und hochzuladen, selbstverständlich können auch Word-Dokumente erstellt oder ergänzt werden.

Weitere Funktionen wie Testgeneratoren und Ähnliches müssen hier unerwähnt bleiben, die Auswahl stellt das Minimum der Anforderungen an ein LMS im Jahr 2017 dar, also quasi den *state of the art*.

Der Betreiber eines LMS kann zwei grundsätzlichen Philosophien folgen: Einerseits kann es als bloße Materialsammlung betrachtet werden; die Inhalte bzw. «Kurse» oder «Lehrgänge» (meist als SCORM-Module [19] vorliegend, was eine hohe Austauschbarkeit zwischen verschiedenen LMS ermöglicht) werden dann eigenverantwortlich abgearbeitet und der Abschluss durch eine kursimmanente Lernzielkontrolle nachgewiesen werden. Wenn es um standardisierte Inhalte wie den Nachweis regelmäßiger Belehrungen über z. B. institutionskonformes Verhalten, Diversity, Computersicherheit, Urheberrecht oder Ähnliches geht, mag dies berechtigt und kostensparend sein.

Sobald jedoch ein neuer Stoff nachhaltig erlernt werden soll, vielleicht gar ein *Webinar* (also ein virtuelles Seminar) absolviert werden soll, welches als Baustein eines Studiums oder sonstigen akademischen Ausbildungsganges anerkannt werden soll, so ist zumindest eine regelmäßige Betreuung, das Verfassen schriftlicher Arbeiten und deren Besprechung sowie eine entsprechende Beurteilung erforderlich und geboten. Zu diesem Zweck dient eine zusätzliche Software, die nicht im LMS integriert ist und in der Regel auch einen eigenen Server benötigt: ein *Virtueller Klassenraum* oder *Konferenzraum*, kurz VC.

VC (Virtual Classroom / Conference)

In diesem Marktsegment gibt es einige Anbieter wie *OpenMeetings*, *GoToMeeting*, *Lotus Connect* oder *Adobe Connect*. Jedes System hat Vor- und Nachteile bezüglich Kosten, Bandbreite oder Anpassung des konkreten Erscheinungsbildes des VC. Wesentliche Bestandteile (in manchen der genannten Produkte *Pods* genannt) sind:

Präsentationsfläche: Virtuelles Whiteboard oder vorbereitete Pods mit Präsentationen oder Fotos / Videos. Hier ist anzumerken, dass die Funktion der «Gemeinsamen Bildschirmnutzung» oft ein mühsames Hochladen von Inhalten (Dokumente, Tabellen, Präsentationen oder Videos) erspart; bei dieser Darstellungsform geht allerdings das Alleinstellungsmerkmal des VC verloren, nämlich die zusätzlichen (Standard-)Pods wie

Teilnehmerliste: Hier ist es möglich, bis zu einer bestimmten Webinargröße den Überblick zu behalten. Dabei kommt es natürlich auf die Eigenart der Lehrveranstaltung

an. Eine Massenvorlesung mit theoretisch 10.000en Zuhörerinnen und Zuhörern kann notgedrungen nicht sehr interaktiv sein. (Persönliche Anmerkung [WR]: Ich hatte die Gelegenheit, eine Lehrveranstaltung zum Thema Projektmanagement mit mehr als 40 Personen absolvieren, der Vortragende hat die Aufgabe souverän gemeistert und es gab auch Präsenzphasen, dennoch: Viele der heutigen Lehrkräfte würden dies — auch mit Training — nur sehr schwer bewerkstelligen können.) Idealerweise sollte ein Webinar für vielleicht 15, maximal 20 Studierende vorgesehen sein. In jedem Fall ist es empfehlenswert, zusätzlich zum / zur Vortragenden auch eine Person zur technischen Betreuung vorzusehen (Tutorin / Assistent/in), welche in der Studierenden-Rolle kontrolliert, ob Video- und Tonübertragung funktionieren oder auch bloß, ob der Bildschirm den gewünschten Inhalt zeigt oder nicht. Auch die Beobachtung des Unterrichtsgeschehens (Meldet sich jemand erfolglos zu Wort oder ist jemand komplett aus dem System gefallen?) ist leichter, wenn der / die Vortragende davon entlastet ist. Auch der

Chat ist hier sehr hilfreich. So können etwa kurze Antworten auf Fragen eingefordert werden, auch Meinungen oder Vermutungen können mittels «Ja-Nein-Fragen» eingeholt werden; methodisch-didaktisch eine notwendige Vorgehensweise, da die «Berieselung» am Monitor dazu verführt, sich unbeobachtet zu fühlen und anderen Beschäftigungen nachzugehen. Wenn unregelmäßig und unvermutet Präsenz gefordert ist, kann auch eine nachlassende Aufmerksamkeit freundlich unterstützt werden.

Das skizzierte Zusammenspiel von LMS und VC ist derzeit noch auf die Arbeit mit Laptops und PCs beschränkt; vor allem die gängigen VCs sind auf *apple-* oder *androidbasierten* mobilen Endgeräten nur eingeschränkt oder gar nicht einsatzfähig. Tatsächliches mobiles Lernen auf Tablets oder Smartphones ist daher vorläufig nur mit Hilfe eigener Applikationen (Apps) sinnvoll.

Sprachen-Apps

Hier ist das Angebot schier unüberschaubar, egal, ob wir uns in der *Apple-* oder der *Android-Welt* bewegen. Viele Anbieter, vor allem jene mit großen Firmen im Hintergrund, versuchen hier — vor allem bei Sprachenlernapps — mit sogenannten *In-App-Käufen* Geld zu verdienen. Oft wird also die Basisversion — etwa das Rahmenprogramm und die erste Lektion bzw. das erste Modul — gratis angeboten. Hat dann die Userin / der User Gefallen an der Anwendung gefunden, sind weitere Module kostenpflichtig — oft kommen hier ziemliche Summen zusammen, während «fertige» Lösungen auf den ersten Blick oft teurer scheinen, aber insgesamt wesentlich billiger sind als solche Käufe nach der «Salamitaktik» (Stück für Stück, bis die ganze Wurst gekauft ist...).

Was die Inhalte betrifft, reicht das Angebot vom — kostenfreien — simplen Vokabeltrainer bis zum komplexen Lernprogramm inklusive «Sprachlabor»-Funktion, was bedeutet, dass man zumindest die eigene Stimme aufnehmen kann und mit dem Original vergleichen; aufwändigere Programme beurteilen sogar automatisch die Korrektheit der Aussprache, z. B. mit animiertem Applaus und einem grünen Häkchen (bzw. einem roten Kreuzchen, falls nicht entsprechend).

Die skizzierten Anwendungsmöglichkeiten von LMS, VC und Sprachen-Apps sind natürlich eng mit den finanziellen und infrastrukturellen Möglichkeiten der jeweiligen

Institution verbunden. Der ambitionierte Ansatz des Österreichischen Bundeskanzlers scheint einen solchen Rahmen zu ermöglichen. Interaktive Lehrbücher, angereichert mit Video- und Audiodateien, verbunden mit einem LMS, welches auch den Unterrichtsfortschritt laufend dokumentiert — ein spannender Ansatz. Die hohe Kunst wird es sein, diese Möglichkeiten einzusetzen, ohne «gläserne Schüler» zu generieren, welche sich ständig überwacht fühlen; gelingt dies, so wird die Akzeptanz dieser Vision auch steigen [20]:

«**Kurzer Ausflug ins Jahr 2020** Lina, 12, packt heute nicht ihre Schultasche. Sie schnappt sich ihr Tablet, auf dem alle Schulbücher und relevanten Inhalte gespeichert sind, und startet in den Schultag. Das Geschleppe gehört glücklicherweise der Vergangenheit an. Anstatt Frontalunterricht geht es viel stärker darum, Kompetenz im Recherchieren, selbstständigen Bewerten und Aneignen von Information und Wissen zu erlangen. Lina ist außerdem angehalten, im Team zusammenzuarbeiten und erhält statt einer fixen «Fülle» an Wissen das Rüstzeug und den Rahmen dafür, mit der exponentiell anwachsenden Menge an Information und Daten kompetent umzugehen und sie für sich zu nutzen. Eine internationale Kooperation ihrer Schule wird ebenso dazu genutzt, ihren Horizont zu erweitern und sie auf die digitale Arbeitswelt vorzubereiten. Klingt also auch nicht schlecht, was aus der Zukunft kommt».

Doch zurück in die Gegenwart: Zahlreiche Universitäten, Fachhochschulen und Akademien in vielen Ländern der Erde wenden bereits heute mehrere dieser digitalen Unterrichtsformen an — bis hin zu Apps, die zur Orientierung in einzelnen Gebäuden der jeweiligen Universität dienen. Wenn Lehrkräfte nun versuchen wollen, auch ohne entsprechende Rahmenbedingungen Teile dieser Möglichkeiten auszuprobieren, so empfiehlt es sich in der Anfangsphase, die Bedürfnisse und Interessen der Klasse / des Kurses bzw. der einzelnen Studierenden zu sondieren. Falls ein echtes Interesse besteht, so gilt die Philosophie: «Bring your own device!» — es ist also mit den privaten Geräten der Interessierten das Auslangen zu finden. Der begleitende Einsatz von — möglichst kostenfreien — Sprachenapps wie Vokabeltrainern oder Grammatikapps scheint hier als sinnvoller Einstieg. Schulklassen oder Lerngruppen erstellen meist selbstständig Gruppen in *Messengerdiensten* wie *WhatsApp* oder *Viber*, auch Gruppengespräche über *Skype* werden gerne genutzt. Oft bringt also schon die Beschäftigung mit bereits auf der Lernenden-Seite vorhandenen, außerunterrichtlichen Kommunikationsformen wesentliche Anregungen: Lehrkräfte in Österreich informieren oft auf dem kurzen Weg ganze Schulklassen über Wissenswertes wie ausgefallene Stunden oder geben kurze Erklärungen zu einer Hausübung.

Die digitale Technik ist per se weder gut noch böse, sie ist eben da. Man muss nicht so weit gehen wie Papst Franziskus, der das Internet als «Geschenk Gottes»²¹ bezeichnete (ein *Danaergeschenk*, muss man — angesichts mancher negativer Entwicklung — wohl hinzufügen). Die Zukunft findet statt, mit oder ohne unser Zutun.

Also zurück zur Eingangsfrage: Neuland? — Ja, durchaus. Aber die Instrumente zur Navigation sind, wie hoffentlich herausgearbeitet werden konnte, in großer Zahl

vorhanden. Warum also sollen wir nicht versuchen, die anstehenden Herausforderungen zu verstehen — und vielleicht sogar ein wenig mitzugestalten?

Weiterführende Internetquellen

1. Plan A, <https://download.headroom.at/meinplana/planA.pdf> abgefragt am 23-03-2017.
2. Digitales Klassenzimmer: Experte gegen Einsatz als Selbstzweck, Wiener Zeitung vom 08.11.2013.
3. http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/bildung/schule/585951_Digitales-Klassenzimmer-Experte-gegen-Einsatz-als-Selbstzweck.html (abgefragt am 220317).
4. <https://www.ocg.at/sites/ocg.at/files/medien/pdfs/OCG-Journal1602.pdf>
5. https://eeducation.at/fileadmin/user_upload/eeducation/downloads/2016-06-13_eEducation_Kurzvorstellung.pdf
6. https://eeducation.at/fileadmin/user_upload/eeducation/downloads/2016-08-12_eEducation_Broschuere.pdf
7. https://eeducation.at/fileadmin/user_upload/eeducation/downloads/2016-08-08_eEducation_Badges.pdf
8. https://eeducation.at/fileadmin/user_upload/eeducation/downloads/2016-06-13_eEducation_Konzeption.pdf
9. https://eeducation.at/fileadmin/user_upload/Infoblatt_expert.schule.pdf
10. <https://eeducation.at/index.php?id=320&L=0>
11. http://aufgabenammlung4.digikomp.at/pluginfile.php/1410/mod_resource/content/1/Aufgabenstellung%20QR-Code%20bittet%20zum%20Fest.pdf
12. https://eeducation.at/fileadmin/etapas_upload/eTAPAs_02_Monologisches-SprechenSpanisch01_1_1427135727.pdf
13. <http://www.qualifizierung.com/cms/images/PDF-Dokumente/e-learning-didaktische%20und%20technische%20grundlagen.pdf>
14. Plattform Digitales Österreich <https://www.digitalroadmap.gv.at/>.

Сапожникова О.М.

старший викладач кафедри німецької мови

факультету міжнародної економіки і менеджменту

ДВНЗ «Київський національний економічний університет імені Вадима Гетьмана»

ТЕХНОЛОГІЯ ВІТАГЕННОГО НАВЧАННЯ ЯК ІНСТРУМЕНТ МОВНОЇ ПІДГОТОВКИ СТУДЕНТІВ

Анотація. У статті представлено аналіз можливостей використання вітагенних технологій під час іншомовної професійної підготовки. У статті розглядається проблема застосування вітагенного навчання з голографічним підходом як реального шляху до істинної співпраці викладачів та студентів, злиття освіти й самоосвіти, що уможливорює актуалізацію життєвого досвіду особистості, її інтелектуально-психологічного потенціалу в освітніх цілях. Детально розкривається сутність понять «вітагенне навчання», «технології голографічного методу».